

... in einem Meer von Tönen



Musische Tage 2012 – eine Dokumentation

Allegro-Lied

Es war einmal vor langer Zeit
ein Kolibri im bunten Federkleid
sein Name war (A)Gori, allen wohlbekannt,
denn (A)Gori war ein Musikant.

Niemand tönte so schön wie er
nicht die Lerche nicht der Bär.
Aus seinem Schnabel kamen Noten,
der Melodie beschwingte Boten.

So schön auch Gori musizierte,
es gab was, das nicht funktionierte.
Denn seine Lieder waren von der Sorte:
Schöner Klang, doch ohne Worte.

Ganz woanders, an einem See
saß eine Waschbärin, namens Lollofee (Lagofee).
Lesen konnt' sie und schreiben auch,
ein Büchlein (lag) (stets) auf ihrem Bauch.

Nur manchmal schwiegen alle Tiere
und sprangen still auf alle Viere.
Denn soviel auch Lollofee erzählte,
es war Musik, die ihnen fehlte.

Als eines Tages Gori flog
und falsch an einem Baum abbog
da sah er Lollofee, die Waschbärin
und flatterte auf ihre Tatze hin.

Allegro-Lied

Die beiden schauten sich staunend an,
als Gori für sie freudig sang.
So was Schönes hatte sie noch nie gehört,
sie war von Gori's Lied betört.

Der Kolibri, er klang beschwingt und heiter,
Lollofee wusste nicht mehr weiter.
Singen, nein das konnt' sie nicht.
So schrieb sie flink ein Wortgedicht.

Als Gori's Sang erklang und Lollofee sprach,
da hört' es sich nicht an wie Krach.
Was hier entstand, gabs vorher nie,
ein Ding aus Worten und Melodie.

Nach gar nicht allzu langer Zeit,
da wussten´s alle weit und breit:
Musik und Worte klangen nun zusammen
Wie Meer und Wasser und Feuer und Flammen.

Und weil sie Gori und Lollofee hießen,
darfst du ihr Lied bei Allegro genießen.

Refrain:

Ob schreiben, lesen, musizieren
Ob bei Menschen oder Tieren
Allegro steht für das und mehr
Denn zu lernen ist nicht schwer.
(vorläufige Fassung)

Die Schülerinnen und Schüler der AG



Carlotta
Lina

Manan
Dominik

Safe
Ezana



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Musikprofil

Januar 2012

„Die konkrete Planung hat noch nicht begonnen“

Februar 2012

„Die Stücke sind schon ausgewählt“

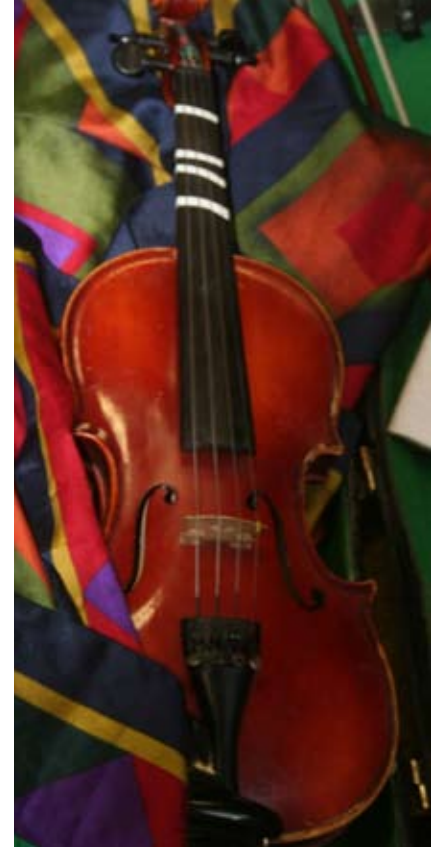
März 2012

„Und am Montag geben wir ein Konzert für die Eltern“

April 2012

„In der Aula“

Impressionen



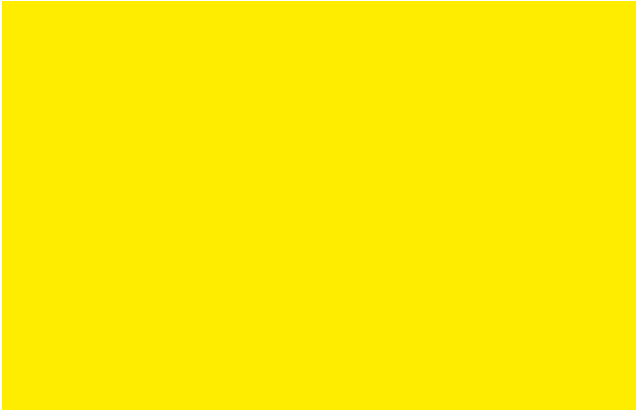
Vor einem Jahr, im April 2011, in der Hochphase der Proben zu den Musischen Tagen, entstand die Idee, dass man die Vorbereitungen zu den Musischen Tagen dokumentieren sollte. Alle Beteiligten sind damit beschäftigt zu üben, zu proben oder zu organisieren. Im Schulhaus sieht man Schülergruppen mit ihren Instrumenten Wege zur Aula und zurück ablaufen, man hört Gespräche wie „Hast du auch Schwierigkeiten, das Fis zu greifen?“, durch die geschlossenen Türen der Musikräume hört man Musik, Musik, Musik. Alle Eltern werden diese oder ähnliche Sätze kennen: „Mein schwarzes T-Shirt passt mir nicht mehr; wir müssen schnell noch ein neues kaufen“, „Ich bin so aufgeregt, weil so viele Leute dort sein werden.“, „Ich muss das zweite Stück des Auftritts noch üben, der Übergang vom dritten zum vierten Takt gelingt mir noch nicht.“ usw.

Als Zuhörer des Schulkonzerts erlebt man eine Momentaufnahme. Der Weg hin zu dieser Momentaufnahme bleibt jedoch im Verborgenen. Im letzten Jahr wurde mir klar, dass man mit einer solchen Dokumentation nicht erst drei Wochen zuvor beginnen kann, da die Vorbereitungen schon viel früher anfangen. Außerdem sollte ein Buch, das die Arbeit von Schülern zeigt auch zusammen mit Schülern gemacht werden. So wurde im Dezember 2011 die AG Dokumentation gegründet. Wir haben angefangen, uns einen Überblick über die Musik AGs zu verschaffen: Welche AGs gibt es? Wann proben sie?



Wo proben sie? Wer leitet sie? Dann besuchten wir die AGs und machten Fotos. Wir diskutierten, ob wir Gori und Lollofee aus dem Schullied integrieren. Wenn ja, welche Eigenschaften sollten sie haben? Welche Rolle sollten sie spielen? Wir führten Interviews mit Schülern und Lehrern. Wir sammelten Material: 50 Interviews und etwa 3.000 Fotos.

Das Ergebnis ist ein Buch, das die Entstehung des Schulkonzerts und die Bedeutung der Musik für die Schüler aufdeckt. Ohne Kooperation und Unterstützung wäre ein solches Projekt nicht möglich gewesen. Ein ganz besonderer Dank gilt daher den Musiklehrern: Wir haben den Unterricht gestört und sind dennoch mit offenen Armen empfangen worden, wir haben Fragen gestellt und Antworten bekommen. Wir durften die Entwicklung der Stücke von schrägen Anfängen bis zu perfekten Auftritten erleben. Wir durften demokratische Entscheidungen erleben. Wir durften positive Motivation sehen. Wir durften teilnehmen an vielen, vielen schönen Momenten.



Braun wurde von den AG Schülern zu den Musikischen Tagen befragt:

Gibt es schon ein Thema für die Musikischen Tage?
„Klingende Wörter, sprechende Töne“

Warum heißt das eigentlich Musikische Tage?
Diese Frage habe ich mir noch nie gestellt. Der Begriff für unsere Konzerte entstand vor meiner Zeit als Lehrer an dieser Schule. Vermutlich aber, weil es drei Tage sind, an denen ausschließlich Musik gemacht wird und kein anderer Unterricht stattfindet.

Wie viele Teilnehmer gibt es?
Es sind ca. 240 Kinder.

Sprechen Sie dort mit den Kindern?
Beim Stimmen der Instrumente, beim Aufstellen zum Auftritt, beim Suchen von Instrumenten, bei Fragen von Schülern, beim Helfen von herumirrenden Kindern und vielen anderen Anlässen werde ich die ganze Zeit viel mit Schülern sprechen.

Dirigieren Sie das Schulorchester?
Das Schulorchester arbeitet immer darauf hin, dass es keinen Dirigenten braucht.

Das Musikprofil

Lollofee erzählt:

„Heute hatte ich ein sehr spannendes Gespräch. Erst war ich ja nicht so begeistert davon, dass Gori mich wieder vorgeschickt hat. Das tut Gori wirklich gern; er sagt dann immer, dass ich so viel von Wörtern verstehe und nicht so viel von Musik. Es sei ein Gespräch über die Musik insbesondere über das Musikprofil hier an der Allegro-Schule. Und wenn man sich über Musik unterhalte müsse man eben Wörter verstehen und nicht schöne Klänge. Also habe ich mich aufgemacht zum Herrn Braun, dem Fachbereichsleiter für Musik. Ich habe ihn gefragt wie das hier so funktioniert mit der Musik, was Musikprofil eigentlich heißt und was an unserer Schule so besonders ist. Und das kam dabei heraus:

Das Musikprofil gibt es hier an der Schule seit vielen Waschbär-Generationen nämlich seit über 35 Jahren. Musik ist eine Sprache, die Menschen miteinander verbindet und mit ihren individuellen Fähigkeiten in die Gemeinschaft integriert. Wirklich, Herr Braun hat gesagt „Musik ist eine Sprache“!!! In dem Moment wusste ich, dass ich hier doch richtig war, denn Sprache ist ja mein Fachgebiet! Die Schüler erhalten kostenlosen Instrumentalunterricht, der so in den Schulalltag integriert ist, dass jeder die Möglichkeit hat, daran teilzunehmen. Die Schüler müssen die Instrumente auch nicht kaufen, sondern bekommen sie von der Schule geliehen. Die Schüler der ersten und zweiten Klasse erhalten eine zusätzliche Musikstunde in der Woche. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Flöten, Gesang, Tanz und dem Spiel auf Orff-Instrumenten. Alle Kinder lernen im zweiten Schuljahr Flöte – na ja, fast alle. Wenn ich das jetzt richtig verstanden habe, gibt es davon auch Ausnahmen, die man aber mit seinem Musiklehrer klären muss. Nach einem Jahr Flöte darf man dann ein anderes Instrument spielen. Es gibt acht Instrumente zur Auswahl: Sopranblockflöte, Altblockflöte, Querflöte, Gitarre, Cello, Geige, Trompete und Saxophon. Zusätzlich kann man ab der vierten Klasse Schlagzeug lernen. Der Instrumentalunterricht wird einmal pro Woche in Kleingruppen mit 2-7 Schülern erteilt. Zusätzlich besucht jeder Instrumentalschüler einmal pro Woche eine Musik-AG, in der dann das Spielen im Ensemble trainiert wird. Wenn viele Kinder einer Klasse ein Instrument erlernen, können auch Klassenorchester gebildet werden. Das Klassenorchester probt dann während des normalen Musikunterrichts.

Herr Braun hat mir dann auch noch etwas sehr spannendes erzählt: Es ist so, dass die Schüler in einer Kleingruppe unterschiedliche Fortschritte machen. Das liegt an verschiedenen Faktoren: Es gibt Schüler, die viel üben, es gibt Schüler, die neue Stücke schnell lernen, es gibt Schüler, die ihr Instrument technisch sehr gut beherrschen. Also wie im normalen Leben auch, die einen können das gut, die anderen das und wieder andere können alles gut. Deshalb werden jedes Jahr die Instrumentalgruppen je nach Leistungsstand neu sortiert. Der Aufwand ist wohl ziemlich groß, aber nach dem, was ich jetzt schon in den AGs gehört habe, könnt Ihr mir glauben, dass es sich lohnt. Das jedenfalls findet Herr Braun auch, sonst würde er sich die Mühe ja nicht machen.



„Die konkrete Planung hat noch nicht begonnen“



Selina

Ich bin zehn Jahre alt und spiele seit einem halben Jahr Gitarre. Das macht sehr viel Spaß und ich werde auf jeden Fall nach der 6. Klasse weiter spielen. Ich übe jeden Tag eine halbe Stunde. Zur Zeit spielen wir in der AG ein Stück, das heißt „Heiteres Stück“ von Mozart; außerdem spielen wir den Neujahrskanon und „Der Wurm“. Das Stück für die Musischen tage steht noch nicht fest. Mein schönstes Erlebnis war der Auftritt beim Neujahrskonzert. Es gefällt mir an dieser Schule, dass es so unterschiedliche Instrumente zum Lernen und Spielen gibt. Ich hatte auch ein blödes Erlebnis mit der Gitarre, aber das erzähle ich nicht.





Frau Haase Januar 2012

„Die genaue Planung für die Musischen Tage hat noch nicht begonnen. Das Schulkonzert wird im Mai stattfinden. Es ist aber so, dass man auch Stücke vortragen kann, die man vorher im Unterricht geübt hat und die gut gelaufen sind. Für die Gitarrenschüler habe ich bereits eine Idee, welche Stücke wir erarbeiten können. Mit den Proben dazu beginnen wir nach den Winterferien.

Das Unterrichten macht mir sehr viel Spaß; ich habe 1986 damit angefangen.

Ich selbst spiele Gitarre, das habe ich während meines Studiums gelernt. Blockflöte spiele ich ebenfalls. Seit einem Jahr nehme ich Klavierunterricht.

Mein schlimmstes Erlebnis mit der Gitarre: Ich habe zwei Gitarren, eine „Arbeitsgitarre“ und eine „Auftrittsgitarre“. Die Auftrittsgitarre war sehr teuer und ich war sehr stolz und glücklich, sie zu besitzen. Am ersten Tag, als ich sie zu Hause hatte, ließ mein Sohn den Deckel auf die Gitarre fallen lassen. Seitdem hat sie einen Kratzer. Jetzt glaube ich, der Kratzer brachte Glück, denn seither ist mit der Gitarre nichts mehr passiert.

Mein schönstes Erlebnis hatte ich im letzten Sommer, als ich alle 88 Gitarrenschüler der musikbetonten Schulen in der Philharmonie dirigieren durfte.

Ich finde es wichtig, dass die Kinder ein Instrument erlernen; viele von ihnen wären ohne das schulische Angebot dazu nicht in der Lage. Es ist so schön, miteinander zu musizieren. Für die Entwicklung eines Kindes ist Musik sehr wichtig, aber auch für das Miteinander der Kinder. Nach dem Unterricht sind die Kinder immer sehr entspannt.

Frau Seydel

„Soweit ich weiß, haben die Proben für die Musischen Tage noch nicht begonnen.“

Ich unterrichte seit 25 Jahren Cello, hier an der Schule seit 1988 und mir macht es sehr viel Spaß.

Ich habe mit dem Cellospielen privat angefangen. Neben dem Cello spiele ich auch noch Flöte und ein bisschen Klavier.

Mein schlimmstes Erlebnis mit dem Cello war einmal auf dem Weg zu einem Konzert. Mein Cello fiel um und der Hals brach ab; ein befreundeter Geigenbauer, der ohnehin auch zu dem Konzert wollte, brachte mir ein anderes Cello mit, damit ich auftreten konnte. Dieser Geigenbauer hat mein Cello dann auch repariert.

Welches mein schönstes Erlebnis war, kann ich gar nicht so genau sagen, denn es gibt immer wieder gute Momente. Diese guten Momente gibt es



sowohl im Konzert als auch zu Hause, wenn man merkt, dass die Musik anfängt zu fliegen, wenn man ein flow-Erlebnis hat (*Flow: Musizieren im „Flow“ – das sind diese schönen Momente, die jeder Musiker kennt: Man wird eins mit dem, was man tut, nichts lenkt mehr ab, wir spüren: Es läuft! .Andreas Burzik*)

Ich möchte noch etwas zum Musikunterricht an der Allegro-Schule anmerken: Ich unterrichte sowohl hier als auch an der Musikschule. An der Musikschule gebe ich größtenteils Einzelunterricht. Hier ist das anders: Die Musik ist für die Kinder in den Unterrichtsalltag eingebunden; Musik ist Selbstverständlichkeit. Die Kinder spielen nicht allein, sondern in kleinen Gruppen und Arbeitsgemeinschaften. Sie spielen gemeinsam mit den Kindern, mit denen sie auch sonst täglich umgeben sind. Das gemeinsame Tun – die Musik – transportiert ein soziales Miteinander.

Hier haben Kinder die Möglichkeit, ein Instrument zu lernen, die es sonst nicht hätten. Selten spielen die Kinder nach der 6. Klasse ihr Instrument weiter. Dennoch sind diese sechs Jahre, in denen sie spielen, eine Bereicherung.“

**Abdullah**

Ich habe das Cello gewählt. Das war vor 1 1/2 Jahren. Am Anfang war das für mich am einfachsten, weil man damit nicht so viel Arbeit hat. Jetzt habe ich mehr Arbeit damit.

Eigentlich wäre es besser, kein Instrument zu spielen. Mein ganzer Stundenplan ist am Donnerstag voll. Außerdem werde ich angemockert, wenn ich mal etwas nicht kann. Üben tu ich nicht, weil ich es vergesse und weil ich die Stücke schon kann. Intrada ist mein Lieblingsstück, weil ich das am besten kann.

Bei den Musischen Tagen im letzten Jahr war es toll, ich konnte alles richtig spielen und habe eine Belohnung -also Lob und Applaus- bekommen.





„Die Stücke sind schon ausgewählt“

Frau Ruge erzählt:

Das Vororchester besteht aus 34 Kindern, vertreten sind Gitarren, Flöten, Querflöten, Trompeten und Saxophone.

Ich selbst spiele Flöte, etwas Gitarre und etwas Klavier. Flöte habe ich von meinen Eltern (bei uns wurde zu Hause musiziert) und auch in der Grundschule gelernt. Gitarre und Klavier habe ich mir selbst beigebracht.

Mir gefällt von unseren Schulinstrumenten vom Klang her sehr das Cello. Mein absolutes Lieblingsinstrument ist aber die Orgel.

Ich unterrichte seit 34 Jahren hier an der Schule und es macht mir immer noch Spaß!!

Das Besondere unserer Schule sind 1. die kulturelle Vielfalt der Schüler und ihrer Eltern, 2. das gute Kollegium, das sich gegenseitig unterstützt und zusammenhält und 3. natürlich unseren beiden Profile. Wir haben im Gegensatz zu vielen anderen Grundschulen auch eine gute Ausstattung, ein großes Gelände und eine große Turnhalle.

Wenn man normalerweise ein Musikinstrument erlernen möchte, kostet das an einer Musikschule recht viel Geld. Bei uns haben alle Kinder die Möglichkeit, kostenlos ein Instrument zu erlernen. Alle Schüler erlernen im zweiten Schuljahr die Flöte, später haben sie die Auswahl an vielen verschiedenen Instrumenten. Da viele Eltern unserer Schule keinen großen finanziellen Spielraum haben, ist das schon mal sehr schön.

Weiterhin fördert das gemeinsame Musizieren das Hören aufeinander, gewisse Rücksichtnahme und auf einander zu achten. Auftritte in der Philharmonie oder bei anderen Veranstaltungen machen die Kinder stolz und auch selbstbewusst auf ihr musikalisches Können. Von diesen Erfahrungen können die Kinder, auch wenn sie nach der Grundschule ihr Instrument nicht mehr weiterspielen, ein Leben lang profitieren.

Shadi:

Ich bin acht Jahre alt und spiele seit einem halben Jahr Querflöte. Meine Querflötenlehrerin heißt Frau Breier. Querflöte spielen ist schön, schön, schön!!! Ich habe sie mir ausgesucht, weil ich einen Jungen kenne, der auch Querflöte spielt; das klang so toll. Ich übe jeden Tag. Nach der sechsten Klasse werde ich auf jeden Fall weiterspielen!

Wie viele Instrumente können Sie spielen?

Sechs: Trompete, Schlagzeug, Saxophon, Klarinette, Klavier, Blockflöte.

Welches ist Ihr Lieblingsinstrument?

Trompete und Schlagzeug sind meine Lieblingsinstrumente.

Wo haben Sie das Instrument gelernt?

Trompete: Bei einem Trompeter der Berliner Symphoniker. Während meines Studiums war er Dozent für Trompete an der Hochschule der Künste Berlin, heute ist er Intendant der Berliner Symphoniker.

Schlagzeug: Über die Musikschule bei einem Schlagzeuger des Bremerhavener Stadttheaters Klavier, Klarinette und Saxophon an der Musikschule Bremerhaven.

Wie lange spielen Sie schon Schlagzeug?

Seit ca. 37 Jahren.

Wann geben Sie wieder Schlagzeugunterricht?

Leider nicht mehr von den Musischen Tagen. Im Mai erhöht sich das nächste Mal meine Stundenanzahl.

Wie viele Schüler haben Sie in der Schlagzeug AG?

Im Schlagzeug Unterricht gibt es 30 Schüler. In der Trommel AG II und III sind zusammen ca. 15 Schüler, wenn sie wieder stattfinden.

Macht es Ihnen Spaß, Lehrer zu sein?

Gerade in Instrumentalunterricht macht es mir große Freude zu beobachten, wie die Kinder in der Regel ohne irgendwelche Fähigkeiten auf einem Instrument beginnen und am Ende der 6. Klasse doch schon ganz ordentlich auf dem Instrument spielen können.

Auch das Unterrichten selbst macht mir gerade im Instrumentalunterricht Spaß, da Schüler in der Regel sehr begeisterungsfähig sind.

Wollten Sie wirklich Musiklehrer werden?

Schon in der Oberstufe habe ich mir mit anderen Schülern zusammen Hochschulen angesehen, weil ich mich dafür interessiert habe, Musiklehrer zu werden.

Wie lange haben Sie geübt, um Musiklehrer zu werden?

Zur Vorbereitung auf das Studium und während des Studiums habe ich zeitweise mehr als 5 Stunden am Tag auf Instrumenten geübt. Es ist schon eine beträchtliche Lebenszeit, die ich mit einem Instrument in der Hand verbracht habe. Es ist so viel, dass es nicht mehr so leicht zählbar ist.

Wie lange sind Sie schon an der Schule?

Ich bin seit dem Studium an dieser Schule, weil ich von dem Musikkonzept begeistert bin. Ich wohne schon seit fast 20 Jahren in einer Entfernung von 25 km von der Schule. Diese zwei Stunden Fahrzeit nimmt man nur auf sich, wenn man gerne an einer Schule ist. Alle anderen Musikkollegen, die so weit weg wohnen wie ich, haben die Fusion genutzt, um sich an eine näher gelegene Schule versetzen zu lassen.

Solange der Senat die Musikbetonung bezahlt, werde ich an der Schule bleiben



„ ...und Montag geben wir ein Konzert für die Eltern“

Gori (der Kolibri) erzählt:

Leise habe ich mich heute in den Raum 305 geschlichen, um schönen Klängen zu lauschen. Es ist Dienstag und wie jeden Dienstag trifft sich hier in der 8. Stunde die Streicher AG B. Die Streicher AG B, das sind die Geigen- und Celloschüler der Mittelstufe. Also weder Anfänger noch Fortgeschrittene. Als ich den Raum betrat, habe ich einen Schreck bekommen, ob ich hier wirklich richtig bin. Ich habe einen vollen Raum erwartet, aber ich musste suchen, um überhaupt Kinder zu sehen. Es saßen nur drei Cellisten und fünf Geiger dort; Frau Rohrmann und Frau Sperlich erzählten mir, dass das immer so sei, die Gruppe bestehe lediglich aus acht Schülern. Warum das so ist, erzählten sie mir auch: Im letzten Schuljahr, als die Schüler noch in der Streicher AG A waren, bestand die Gruppe aus 20 Schülern; einige haben ein anderes Instrument gewählt, andere waren so gut, dass sie direkt ins Schulorchester wechseln konnten. Da in dieser AG jetzt nur noch wenige Schüler sind, wird es bei den Musischen Tagen einen gemeinsamen Auftritt der Streicher AG A und B geben. Schöne Klänge habe ich trotzdem gehört. Die Proben für den Auftritt haben begonnen; z.Zt. werden drei Stücke geprobt: Intrada, Süt ictim und Banuwa. Süt ictim ist ein türkisches Volkslied.

Die beiden anderen Stücke sind nicht von berühmten Komponisten, sondern von Geigen- oder Cellolehrern komponiert; sie sind so geschrieben, dass auch Anfänger, ihrem Können entsprechend, im Ensemble auftreten können. Bei Banuwa handelt es sich um einen Kanon.

Intrada und Banuwa haben sich richtig schön angehört. Süt ictim sollte diese AG aber dringend noch weiter proben, denn da hat es noch ziemlich geholpert. Also, ich bleibe dran und werde diese AG sicher bald noch einmal besuchen!!!



Elias

Ich bin neun Jahre alt. Ich spiele seit 1 1/2 Jahren Cello, bin in der Streicher AG B und in der Trommel AG. In der Trommel AG spielen wir auf Kongas.

Cello habe ich gewählt, weil ich das wollte. Also ich war davor schon mal ein Jahr in der Musikschule und habe so einen Kurs mitgemacht, wo man Instrumente ausprobieren konnte. Das erste Instrument war Cello und das wollte ich spielen. Mein schönstes Erlebnis mit dem Cello war der Auftritt bei den Musischen Tagen. Das war schön; mein Vater, mein Bruder, meine Oma und meine Mama haben mich gesehen. Am Ende bekommt man den ganzen Applaus. Man ist dann so stolz auf sich, aber es ist auch irgendwie peinlich.

Mein blödestes Erlebnis: Wir hatten Besuch und ich wollte etwas auf dem Cello vorspielen. Das Cello war verstimmt und meine Mama wollte es stimmen, dabei hat sie eine Saite kaputt gemacht. Wir sind dann ganz schnell mit dem Cello in einen Laden gefahren und der Verkäufer hat eine neue Saite drauf gemacht. Wir haben dann auch ein Stimmgerät gekauft.

Lollofee erzählt:

In der Streicher-AG A sind fünfzehn Geigen und sechs Celli, die sich immer am Montag in der 8. Stunde treffen. Die Schüler dieser AG sind Anfänger und spielen ihr Instrument erst seit einem halben Jahr. Die AG wird von Frau Rohrmann und Frau Sperlich geleitet.

Ich habe mich dort umgesehen. Ich habe gehört, wie Frau Rohrmann gesagt hat: „Fangt bitte am Frosch an.“ Irgendwie habe ich gar keine Frösche gesehen.

Gori : „So heißt doch das untere Ende vom Bogen.“ Lollofee: „Und wo ist der Pfeil?“ Gori: „Bogen heißt das, womit sie über die Saiten streichen, damit ein Ton entsteht.“ Lollofee: „Ach so, jetzt verstehe ich!“ - Aber jetzt weiter im Text.

Also, bei den Musischen Tagen werden „Intrada“, „Süt ictim“ und „Banuwa“ zusammen mit der Streicher-AG B aufgeführt. Viel Spaß!



Gori erzählt:

„Es ist Montag. Frau Sperlich hat eine Freistunde und ich wollte doch mal die Gelegenheit ergreifen, ihr ein paar Fragen zu stellen. Ein kleines Gespräch von Musiker zu Musiker. Ihr wisst ja, ich singe. Frau Sperlich, die schon seit 1991 hier an der Schule ist, habe ich schon oft mit ihrer Geige in der Streicher AG A und B gesehen. Also für mich war ganz klar: Frau Sperlich spielt Geige und trommeln kann sie auch, das zeigt sie ja in der Trommel AG.“

Also habe ich gefragt: „Frau Sperlich, welche Instrumente spielen Sie?“

Frau Sperlich: „Als Kind habe ich Klavier gespielt. Studiert habe ich aber Querflöte.“

„Querflöte?!?“

„Na ja, nach meinem Studium habe ich sie nie wieder ausgepackt. Sie ist schon ein paar Mal mit mir umgezogen, aber immer wieder in der Schublade gelandet. Querflöte war nicht mein Instrument. Als Erwachsene habe ich dann mit der Geige begonnen. Ich hatte Unterricht und war auch drei Jahre lang Mitglied in einem Dorf-Streichorchester. Leider habe ich es zeitlich nicht mehr geschafft, regelmäßig zu üben.“

Ich spiele aber noch Blockflöte und das mache ich sehr gern. Gitarre spiele ich für den Hausgebrauch. Trommeln habe ich in einer Samba-Gruppe gelernt. Ich bin jemand, der viele Instrumente ein bisschen spielt, aber keins perfekt.“

„Frau Sperlich, was ist das Besondere an dieser Schule?“

„Ganz klar, die bunte Mischung. Durch diese bunte Mischung kommt unglaublich viel Bewegung in die Schule und musikalisch kommt mehr rüber als bei einer homogenen Schülergruppe.“

„Welche Bedeutung hat das Musikprofil aus Ihrer Sicht für die Kinder?“

„Für viele Kinder ist die Musik hier an der Schule die erste angeleitete Berührung mit Musik. Die Kinder sind fröhlicher.“

Sie haben Erfolgserlebnisse. Gerade zu Beginn, wenn ein neues Stück gelernt wird, geht es oft sehr schnell, Fortschritte zu erkennen. Der Anfang ist leicht; von diesem Punkt dann aber ein höheres Niveau zu erreichen, ist für manche sehr mühsam. Aber die Kinder sind stolz auf das was sie geleistet haben und freuen sich jedes Mal, wenn sie ihren Eltern präsentieren können, was sie gelernt haben. Deshalb haben die Konzerte, die für die Eltern gemacht werden, eine besondere Bedeutung für die Kinder.

Die Musik ist wie ein Mannschaftssport, bei dem man darauf achten muss, was die anderen machen. Sie erfordert ein hohes Maß an Disziplin. Die Notwendigkeit von der Einhaltung der Disziplin wird in der Musik für die Kinder verständlicher: Fehlt ein Instrument, hört es sich schon nicht mehr so schön an, deshalb sollten alle Kinder pünktlich in der AG sein. Mitspielen zu dürfen, ein Teil des Ganzen zu sein, tut den Kindern gut. Musik ist gut für die Seele, die Kinder sitzen in einem Meer von Tönen.

Es ist hier so, dass jedes Kind seinen Platz finden kann, seinem Können entsprechend. Die Stücke, die hier gespielt werden, sind so, dass sie auch gut klingen, wenn einige nur leere Saiten spielen.

Die Kinder wachsen hier auf mit der Musik. Am Anfang staunen sie, was die anderen Kinder können und wollen das auch lernen. In den jahrgangsübergreifenden Lerngruppen schauen sie sich die Abläufe von den Zweit- und Drittklässlern ab.“

Manar erzählt:

Ich bin neun Jahre alt und spiele seit 1 1/2 Jahren Geige. Außerdem bin ich in der Trommel-AG und in der Streicher AG A.

Geige habe ich gewählt, weil ich dachte, das sei schön. Geige macht Spaß! Ich übe in der Woche 2x ungefähr 20 Minuten.

Mein schönstes Erlebnis mit der Geige war, als wir das allererste Mal aufgetreten sind. Bei den Musischen Tagen im letzten Jahr. Besonders daran war, dass ich mit anderen zusammen spielen konnte; ich konnte es mit den anderen teilen, auf der Bühne zu stehen. Ich habe mich nicht verspielt und war die ganze Zeit im Takt.

Mein schlechtestes Erlebnis war, als ich von der Streicher AG B wieder zur Streicher AG A wechseln musste. Aber jetzt ist es besser geworden, in der Streicher AG B war alles zu schnell für mich.

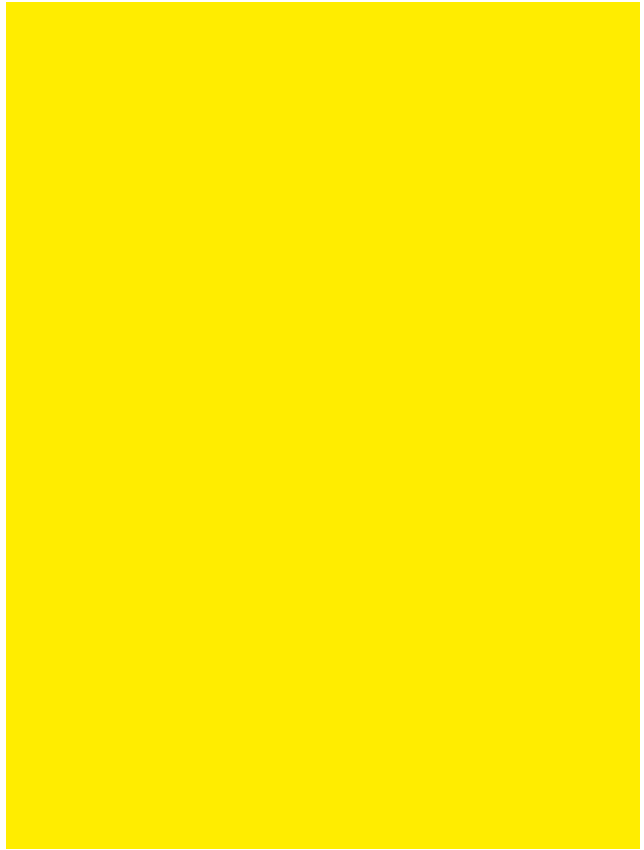
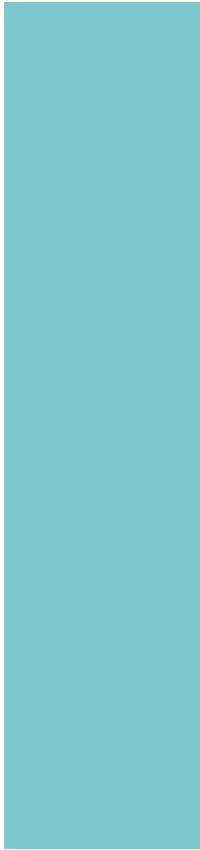
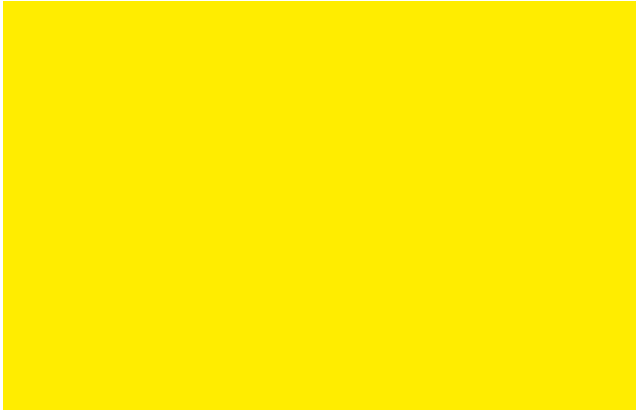
In der AG spielen wir zur Zeit Intrada, Banuwa, Süt ictim und Boogie.

Intrada, Banuwa und Süt ictim werden wir bei den Musischen Tagen spielen. Boogie ist das Begrüßungslied der Streicher AG A.

Bei Intrada muss man ziemlich aufpassen, dass man nicht durcheinander kommt.

Am nächsten Montag geben wir ein Konzert für die Eltern. Darauf freue ich mich.

Wir machen hier viel Musik. Nach der 6. Klasse möchte ich Geige weiter spielen.



Auf dem



saß ein



sagt der



kommt ein

vorbei

sagt der

zum

Lollofee erzählt:

Na, ich muss euch was erzählen! Heute hat Gori sich aber kräftig getäuscht! Das war so: Gori kam zu mir und sagte: „Lollofee, Du musst morgen in den Musikraum gehen, dort findet eine Probe der S5 und S8 statt. Frau Binne und Frau Motog haben mir gesagt, dass sie mit ihren beiden Klassen ein Gedicht proben. Ein Gedicht?!?, dachte ich mir. Wir schauen uns doch die Proben für die Auftritte bei den Musischen Tagen an, nicht bei den lyrischen Tagen. Also für mich steht fest: Frau Binne und Frau Motog haben das Thema verfehlt. Ich habe nicht soviel Ahnung von Gedichten, also geh` Du bitte zu dieser Probe.“

„Aber Gori“, sagte ich, „Frau Binne und Frau Motog sind doch Lehrerinnen und haben schon viele Jahre Erfahrung, die beiden werden doch nicht das Thema verfehlen! Außerdem gibt es doch hier an der Schule gar nicht die lyrischen Tage, von denen du gesprochen hast. Es gibt die Lese-Projekt-Woche, aber die ist erst im September und dafür wird doch nicht schon jetzt im März geprobt! Aber wie du möchtest, ich gehe gern dorthin. Komm doch einfach mit!“

„OK, ich sehe mir das mal an.“

Wir sind dann am nächsten Tag ganz früh morgens in den Musikraum gegangen. Dort saß die Klasse S5 im Kreis auf der Erde und sagte das Gedicht „Dunkel war`s, der Mond schien helle“ auf. Ich bekam einen riesigen Schreck, Gori sollte also doch Recht behalten. Die Klasse konnte das Gedicht wirklich fehlerfrei aufsagen. Aber bitte, was hatte das mit den Musischen Tagen zu tun? Glaubt mir: KEINE MUSIK!!!! Und dann sagte Gori auch noch: „Siehste, keine Musik.“ Die Kinder schauten mich so wissend an. Sollte doch noch Musik kommen? Nun ja, erstmal nicht; erstmal kam nämlich die Klasse S8.

Dunkel war's , der Mond schien helle



Dunkel war's, der Mond schien helle,
Schnee lag auf der grünen Flur,
als ein Wagen blitzschnelle
langsam um die Ecke fuhr.

Drinnen saßen stehend Leute,
schweigend ins Gespräch vertieft,
als ein totgeschossener Hase
auf der Sandbank Schlittschuh lief.

Und ein blondgelockter Jüngling
mit kohlrabenschwarzem Haar
saß auf einer blauen Bank,
die rot angestrichen war.

Von der regennassen Straße
wirbelte der Staub empor.
Und der Junge bei der Hitze
mächtig an den Ohren fro.

Beide Hände in den Taschen,
hielt er sich die Augen zu.
Denn er konnte nicht ertragen,
wie nach Hering roch die Kuh.
(Autor unbekannt)

Lollofee erzählt:

Ich habe heute das Schulorchester besucht. Oh je, war das schwierig, überhaupt in den Raum herein zu kommen. Niemand, wirklich niemand, hat auf einen kleinen Waschbären geachtet! Kurz vor Beginn der Stunde stand ich vorne an der Tür. Dann kamen die Schüler, alle hatten Instrumente dabei: erst kam eine Geige, dann noch eine, dann ein Cello, dann wieder eine Geige, dann ein Junge mit einem Instrument, das größer war als er selbst, dann wieder eine Geige, dann Schüler mit ganz kleinen Kästen, dann eine Gitarre usw. Es hörte gar nicht auf. Echt, das war ein ziemliches Gewusel. Irgendwann saßen dann alle auf ihren Plätzen und auch ich konnte mich - ohne getreten zu werden – in den Raum schleichen. Jetzt hatte ich Gelegenheit, mal genauer zu schauen, und konnte nachzählen, wie viele Schüler und Instrumente im Schulorchester sind: Fünfzehn Geigen, sechs Celli, ein Kontrabass, zwei Gitarren, drei Querflöten, eine Sopranflöte und ein Saxophon: insgesamt also 29 Schülerinnen und Schüler. Dazu kommen noch die AG-Leiter: Frau Haase, Frau Rohrmann und Herr Braun. Am Anfang habe ich viele schräge Töne gehört. Die Lehrer sind durch die Reihen gegangen und haben die Instrumente gestimmt. Bei den Musischen Tagen werden drei Stücke gespielt: Rondo, Tarantella und ein Song von den Beatles. Zusätzlich wird aber auch noch an zwei weiteren Stücken geprobt. Ich war vom Können des Schulorchesters sehr beeindruckt. Die unterschiedlichen Instrumente, das häufige miteinander Spielen, die jahrelange Erfahrung machen aus einzelnen Instrumentalschülern ein Orchester, ein klangvolles Schulorchester.

Lina

Ich bin zehn Jahre alt. Cello spiele ich seit 1 1/2 Jahren. Ich übe jeden Tag. Was wir bei den Musischen Tagen spielen steht noch nicht fest; zur Zeit spielen wir Tarentella, Casatschok, Marsch und Deo. Ich habe die Streicher AG B übersprungen, weil Ezana so gut war, dass sie von der Streicher AG A direkt ins Schulorchester gewechselt hat und unbedingt wollte, dass ich mit komme.

Ich war einmal bei einem Auftritt des Schulorchesters dabei; das war eine Lesung von Iris Berben. Ich habe mich verspielt, aber keiner hat etwas gemerkt, weil wir so viele waren.

Mein schönstes Erlebnis war, als ich das Cello bekommen habe, weil ich so froh war, dass ich ein Instrument spielen konnte.

Welche Instrumente spielst Du?

Ich spiele Geige und Klavier, ein bisschen Bratsche, Cello, Flöte und Trommel. Ich singe auch gerne

Wo hast Du sie gelernt?

Als ich 6 Jahre alt war, habe ich an einer Musikschule zuerst Geige und dann Klavier gelernt. Später war ich Schülerin an einem Musikgymnasium und habe Musik an einer Musikhochschule studiert.

Welches ist Dein Lieblingsinstrument?

Geige

Macht Dir das Unterrichten Spaß?

Mir macht Musik und Musikunterricht sehr viel Spaß! Es ist schön, Melodien zu entdecken und sie zum Klingen zu bringen. Musik kann sehr emotional sein – mal traurig und mal lustig. Musik verbindet! Es gibt aus allen Ländern schöne Lieder

und Melodien. Aber man kann Musik auch selber erfinden!

Zu Anfang gibt es im Unterricht immer eine Menge Fragen, zum Beispiel: Wie streicht der Bogen über die Saiten? Woher kommen die Töne? Wir probieren vieles aus und versuchen rauszukriegen, wie es am besten klingt. Viele Schüler können schon nach wenigen Monaten kleine Melodien spielen. Das ist toll! Wenn jeder sein Instrument gut spielen kann, klingt es auch im Orchester gut. Manchmal kann man sich auch bei anderen Schülern etwas abgucken und Tipps bekommen!

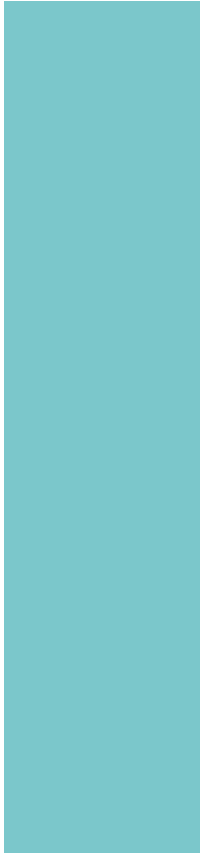
Mit anderen zusammen macht das Musizieren am meisten Spaß! Man muss im Orchester allerdings gut auf andere achten können, mitdenken und die Augen und Ohren offen halten. Das ist ähnlich wie beim Fußball!

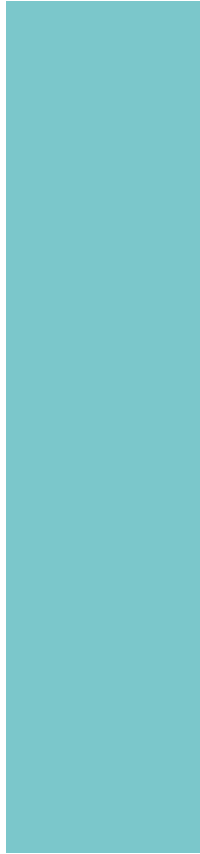
Welches war Dein schlechtestes Erlebnis mit Deinem Instrument?

Mir ist einmal mein Lieblingsbogen gebrochen. Es war leider nicht möglich, ihn zu reparieren, obwohl sich ein Bogenbauer viel Mühe gegeben hat und viele Tricks ausprobierte. Vor 2 Jahren habe ich endlich einen neuen Bogen gefunden. Er ist mir inzwischen sehr ans Herz gewachsen und ich kann wieder gut auf meiner Geige spielen.

Welches war Dein bestes Erlebnis mit Deinem Instrument?

Das Beste sind die Konzerte!





Safe

Ich bin zehn Jahre alt. Ich spiele Flöte und bin in der Trommel AG. Davor habe ich ein Jahr Geige gespielt, aber Geige war langweilig. Trommeln macht viel mehr Spaß. Auf der Flöte spielen wir gerade „Bruder Jakob“, aber das klappt nicht, weil ich nie Lust habe zu üben. Üben ist langweilig. Jetzt muss ich mich abmelden. Nächstes Jahr spiele ich Gitarre; auf Flöte habe ich keinen Bock, ich übe ja nicht. Mein schlechtestes Erlebnis: Stress beim Flöten, weil ich nicht geübt hatte. Trommeln muss man nicht üben. Wir können das auswendig. Ein Stück geht: Omama, Omama, Opa.

In der Gitarren AG B sind acht Gitarristen. Wir spielen drei Stücke zu den Musischen Tagen mit der Gitarren AG C und der Gitarren AG A. Die drei Stücke heißen: Heiteres Stück von Leopold Mozart; ein Blues zum Entspannen und Samba Lele. Bei „Das heitere Stück“ von Leopold Mozart spielt die Hälfte der Gitarren AG B mit der Gitarren AG C die erste Stimme und die andere Hälfte alleine die zweite. Bei Samba Lele spielen wir mit Akkorden und die beiden anderen AG benutzen einen Kapodaster.

Abgar

Ich bin neun Jahre alt. Gitarre spiele ich seit 1 1/2 Jahren, seit einem halben Jahr bin ich in der Gitarren AG B. Nach der 6. Klasse spiele ich vielleicht weiter. Ich übe jeden tag etwa eine halbe Stunde. Zur Zeit spielen wir den Neujahrskanon. Was wir bei den Musischen tagen spielen werden, weiß ich nicht. Ich habe mich bei einem Auftritt noch nie verspielt. Wir hatten neulich einen Auftritt, das war das Neujahrskonzert; das war auf jeden Fall mein schönstes Erlebnis.

Manan (9 Jahre; 4c) Januar 2012

„Ich spiele Gitarre, Schlagzeug und mache bei der Trommel-AG mit. Gitarre spiele ich seit 1 ½ Jahren. Mein bestes Erlebnis mit der Gitarre war mein erster Gitarrenauftritt. Wir haben zum ersten Mal unsere Gitarren am Hals getragen. Das war ganz schön schwer. Dann haben wir zwei Stücke gespielt: „Wenn der Elefant in die Disko geht“ und noch ein anderes Lied. Das war -glaube ich- „Die Vogelhochzeit“. Als wir das gespielt haben, haben die Zuschauer mitgesungen. Mein blödestes Erlebnis war, als eine Saite meiner Gitarre geklirrt hat. Das war schon meine zweite Gitarre, bei der ersten war das genauso. Jetzt klingt sie wieder gut.“

Lollofee:

Ich habe mit Frau Prodan, der Leiterin der Tanz AG, über das Tanzen und die Musik gesprochen; Folgendes hat sie mir erzählt.

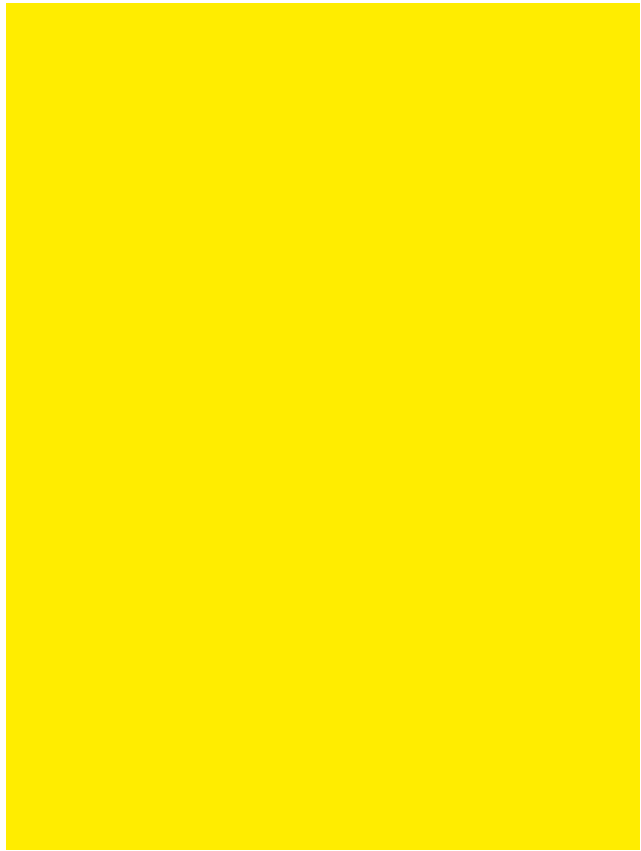
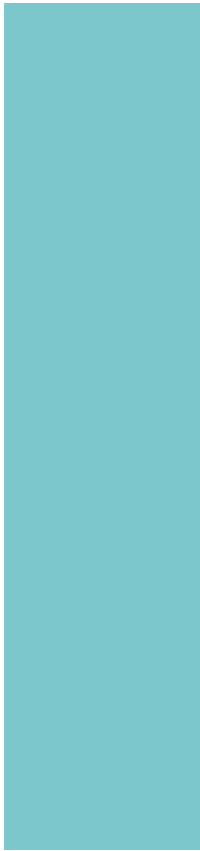
Frau Prodan:

„Wie es zu dem Auftritt kam? Ich habe die AG, nachdem ich die Schüler gefragt hatte, zu den Musikischen Tagen angemeldet. Musik und Tanz ist ein gemeinsamer Bereich und die Kinder lieben es aufzutreten. Es gibt in der AG zwölf Mädchen. Eigentlich gibt es die AG zur Zeit gar nicht; sie bestand 1 1/2 Jahre. Momentan gibt es viele andere AG-Angebote für die Großen. Im kommenden Schuljahr werde ich die Tanz AG jedoch wieder anbieten.

Ich habe eigene Tanzerfahrungen. In der Grundschule habe ich in einem Tanzverein angefangen. Mit 15 Jahren bin ich in einen Tanzverein gewechselt, wo ich vor allem Modern Jazztanz gemacht habe. Jetzt tanze ich auch noch. Der Schwerpunkt liegt auf Streetdance und Modern Jazztanz sowie einem breiten Spektrum auch anderer Tanzstile.

Zum Musikprofil: Hier wird den Kindern das Erlernen eines Instruments ermöglicht; das ist eine Möglichkeit, die die meisten von zu Hause aus nicht bekommen würden. Der Instrumentalunterricht findet in der Schule statt und eröffnet einen Bewertungsbereich der jenseits von Mathe und Deutsch liegt. Kinder, die nicht so gute schulische Leistungen erbringen, haben die Möglichkeit, sich auf einem anderen Gebiet zu präsentieren und Anerkennung zu erhalten.

Für manche Kinder ist die Musikbetonung und die damit verbundenen Anforderungen eine Herausforderung. Vor allem stellt die Vorbereitung auf die Musikischen Tage eine anstrengende Zeit für die Schüler dar. Das Niveau ist sehr hoch; vielleicht muss das ja nicht unbedingt so sein. Wäre der Anspruch nicht so hoch, wäre es für die Kinder entspannter und – ich denke auch – schöner.“



Ich bin anders als du

Du anders als

Er ist anders als sie

Sie ist anders als

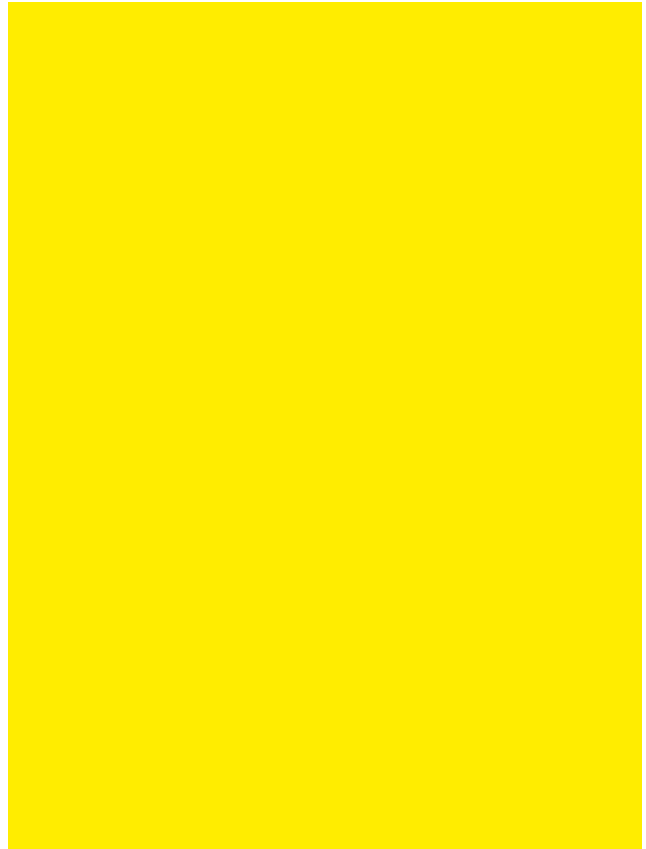
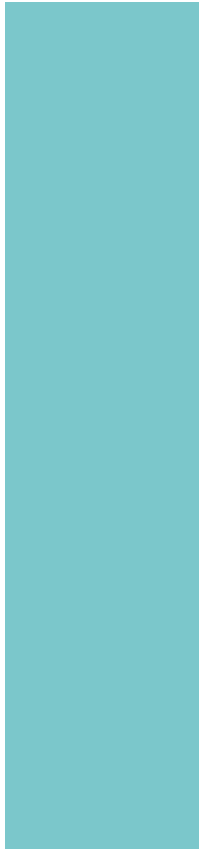
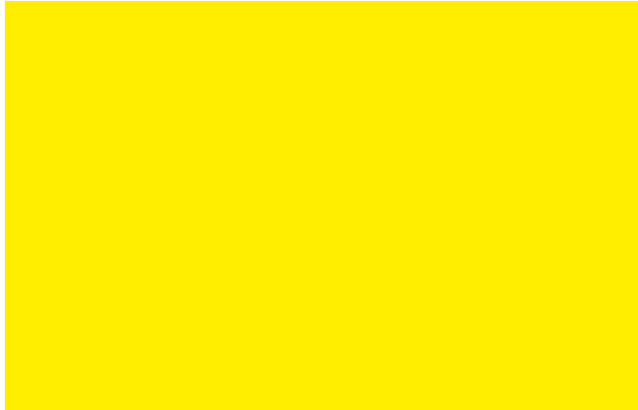
Er ist anders als

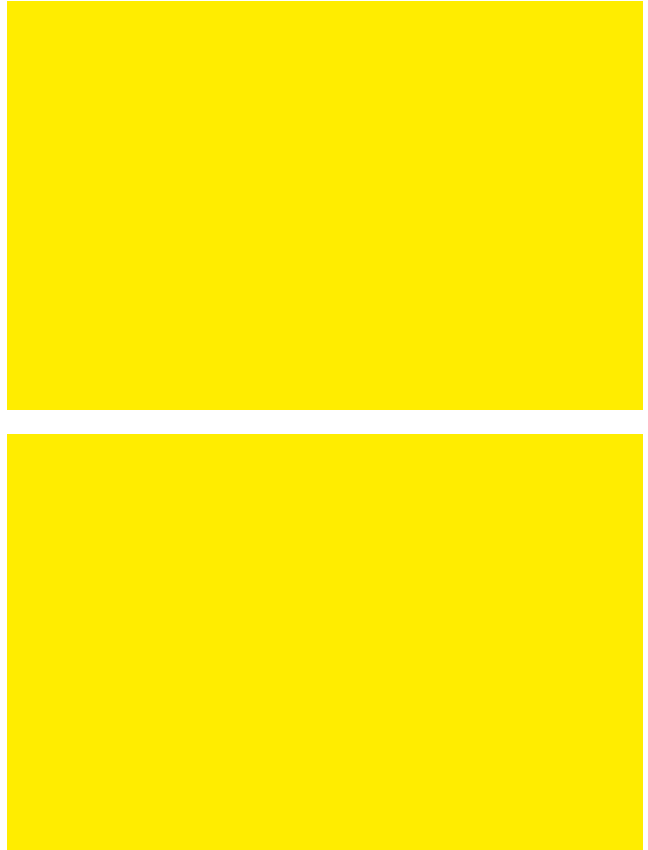
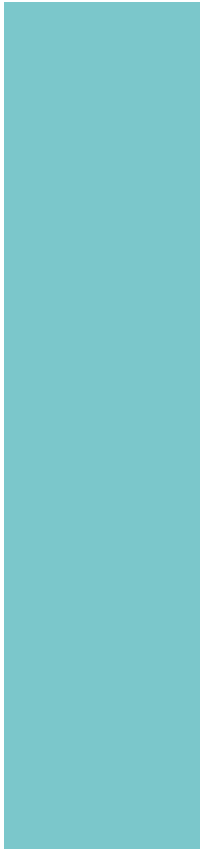
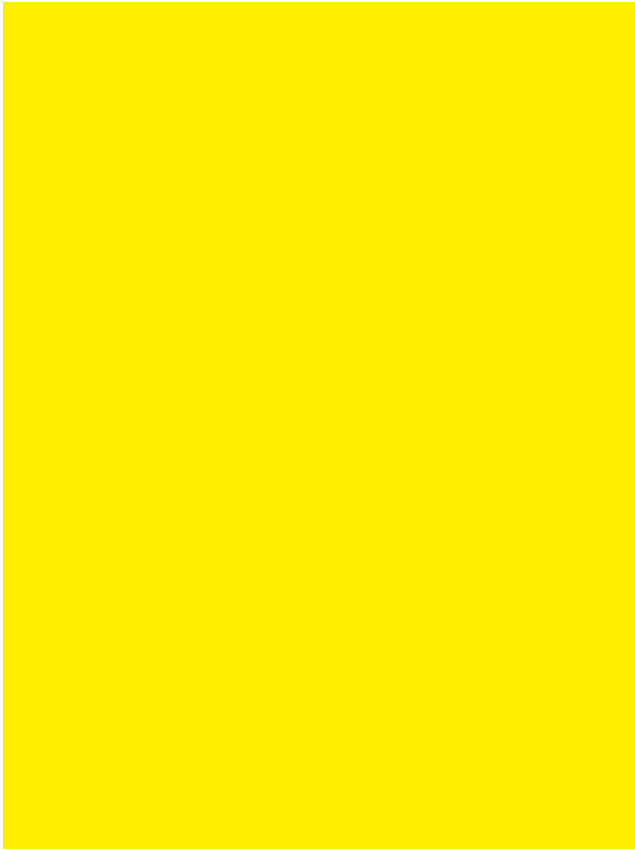
Du bist anders als ich

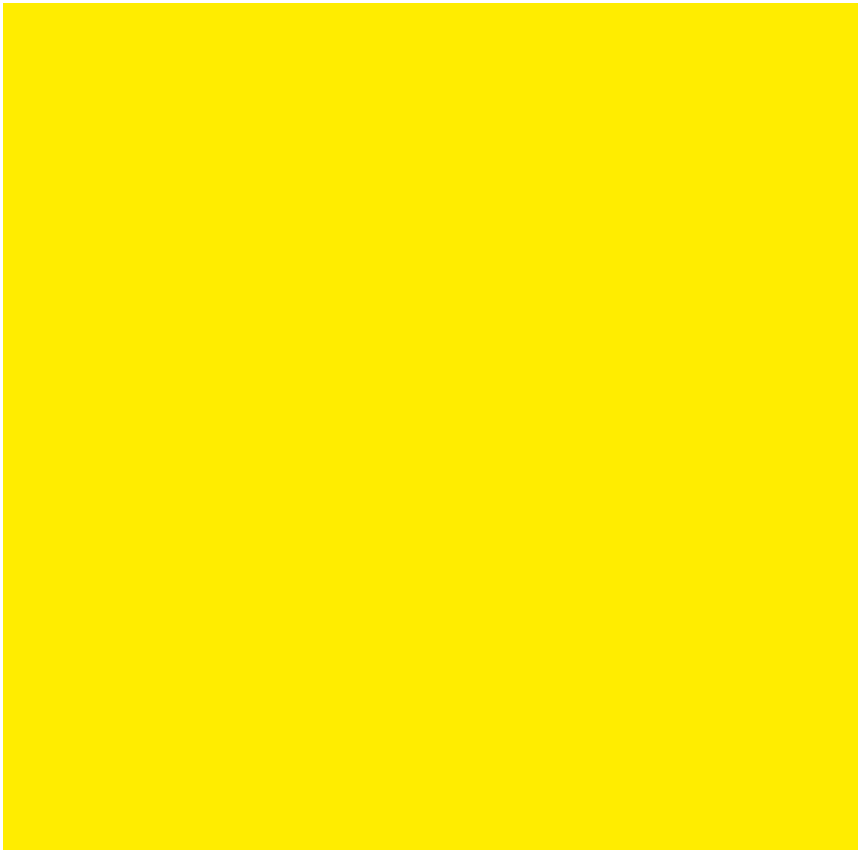
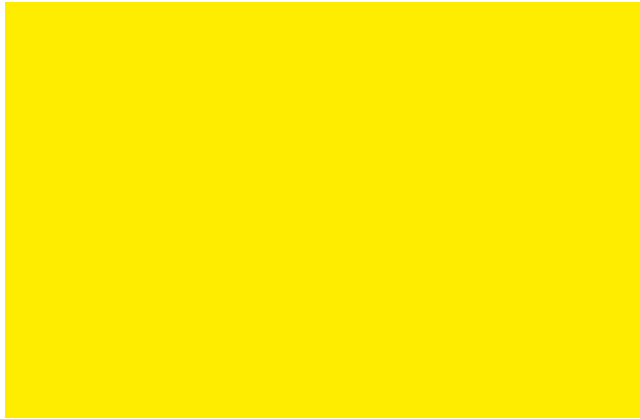
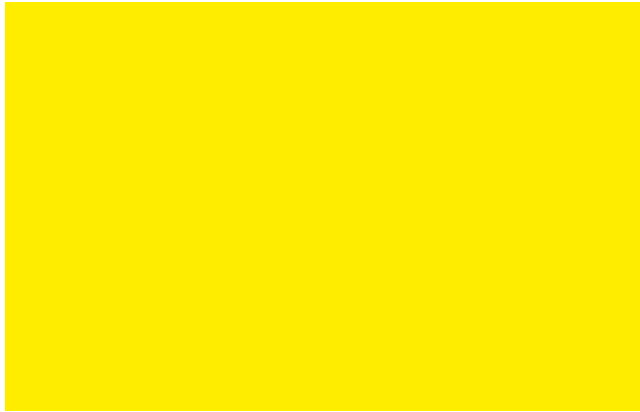
Wir, wir, wir sind anders las

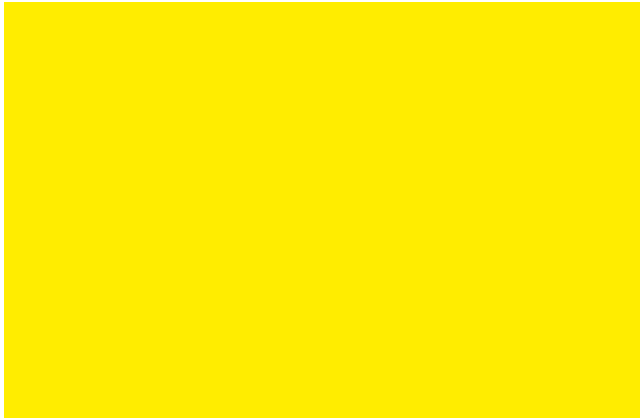
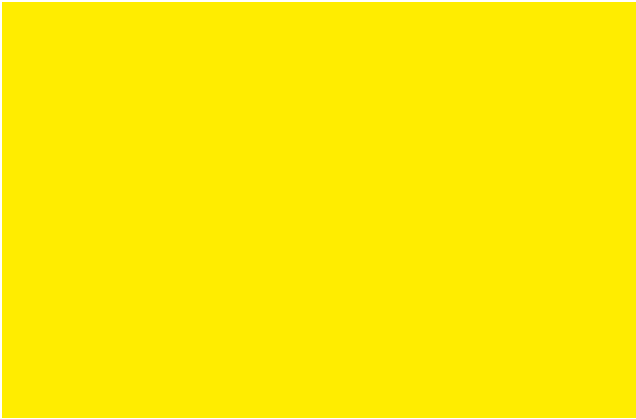
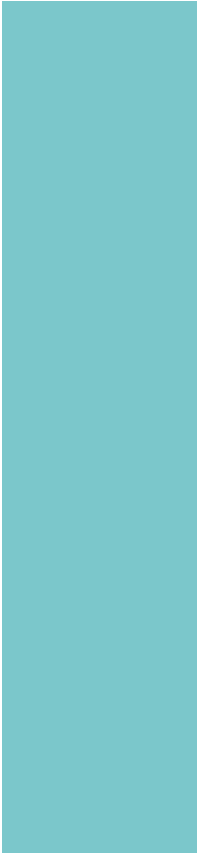
Ihr, ihr, ihr seid anders als sie

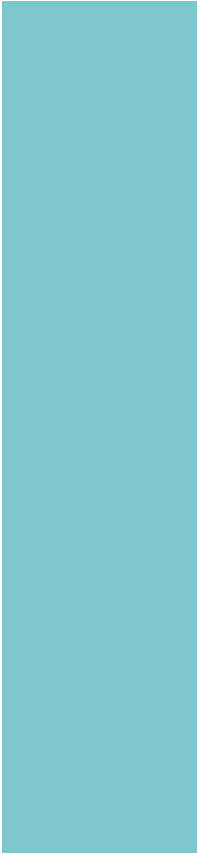
Na und! Das macht das Leben bunt!

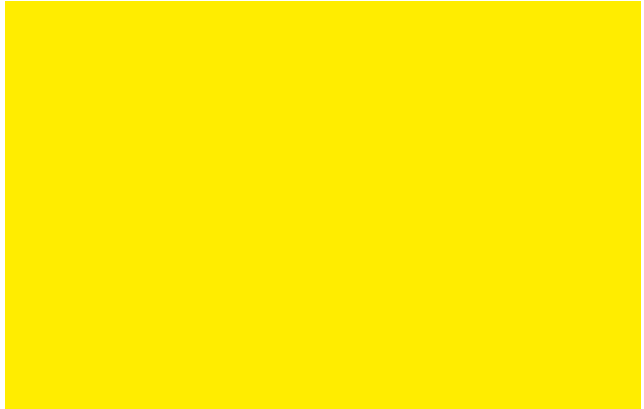
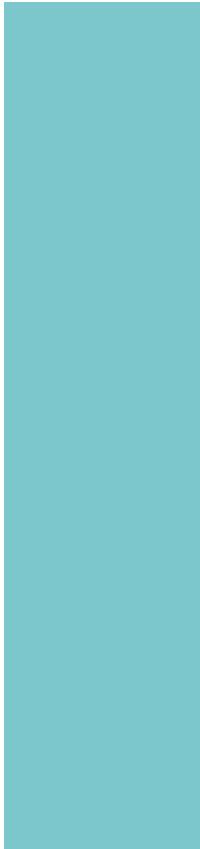
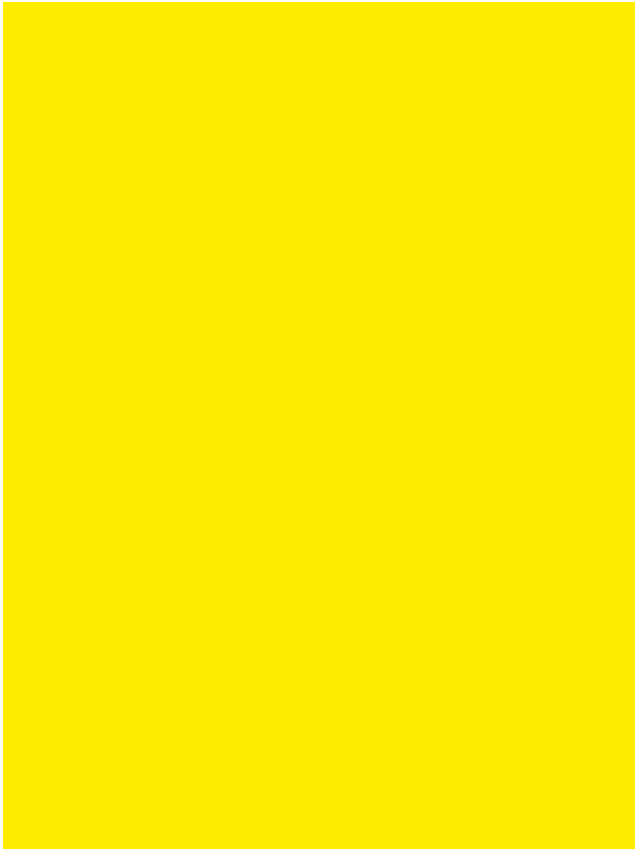


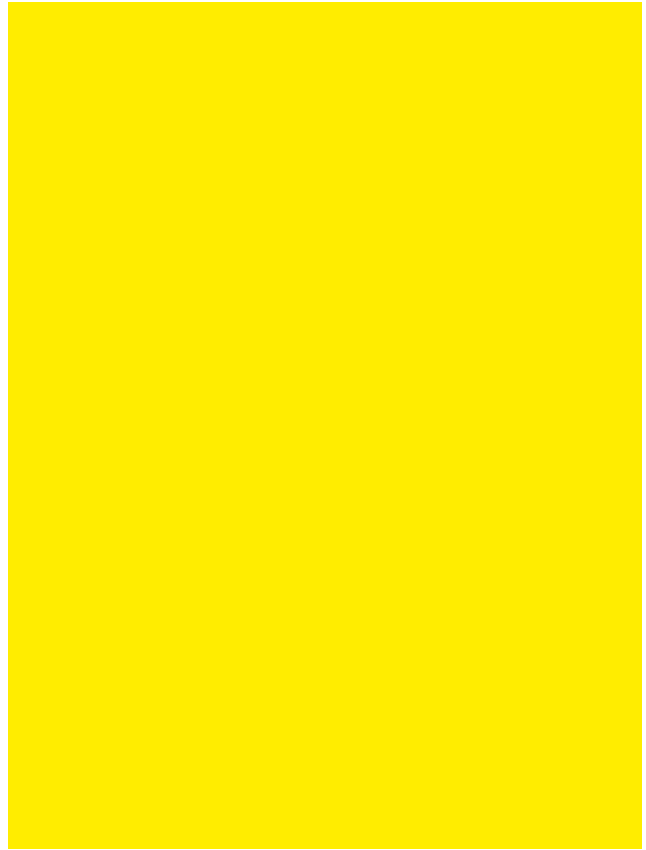
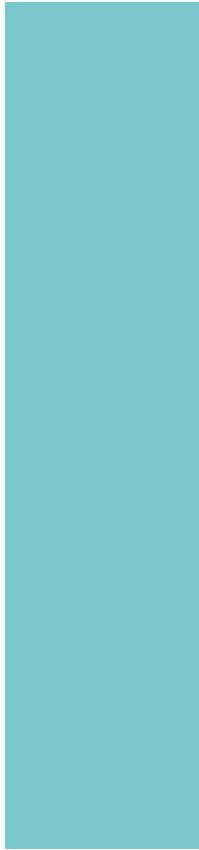
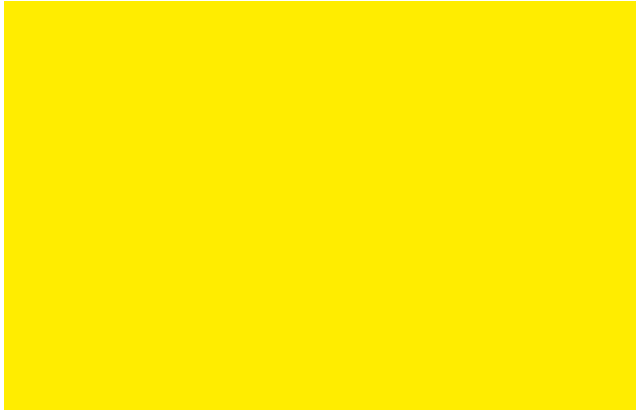


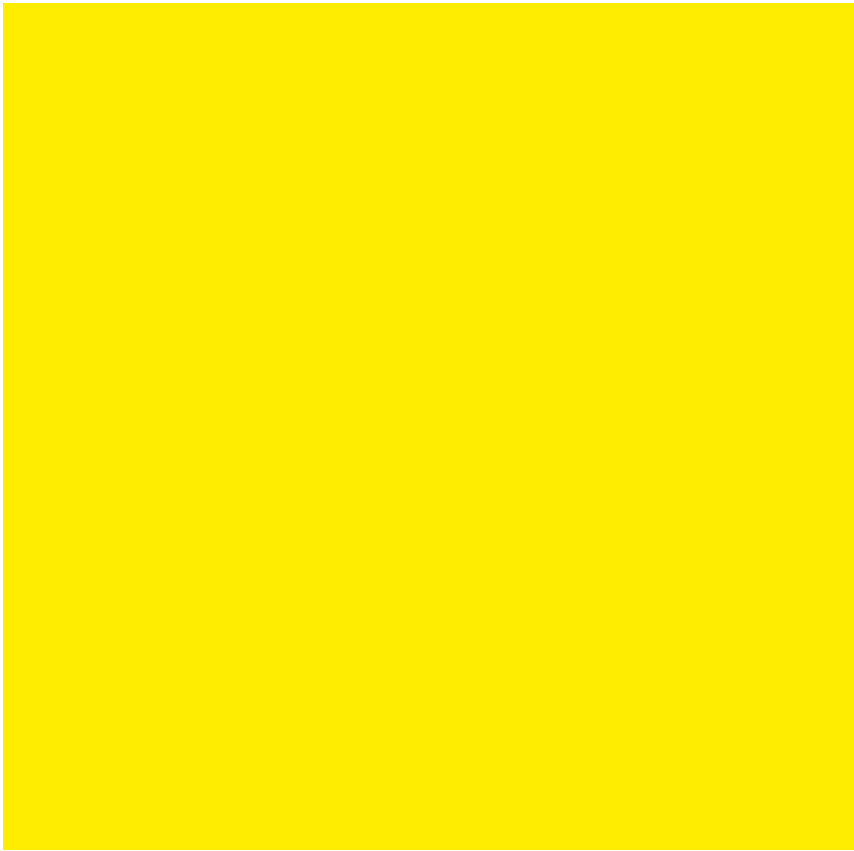


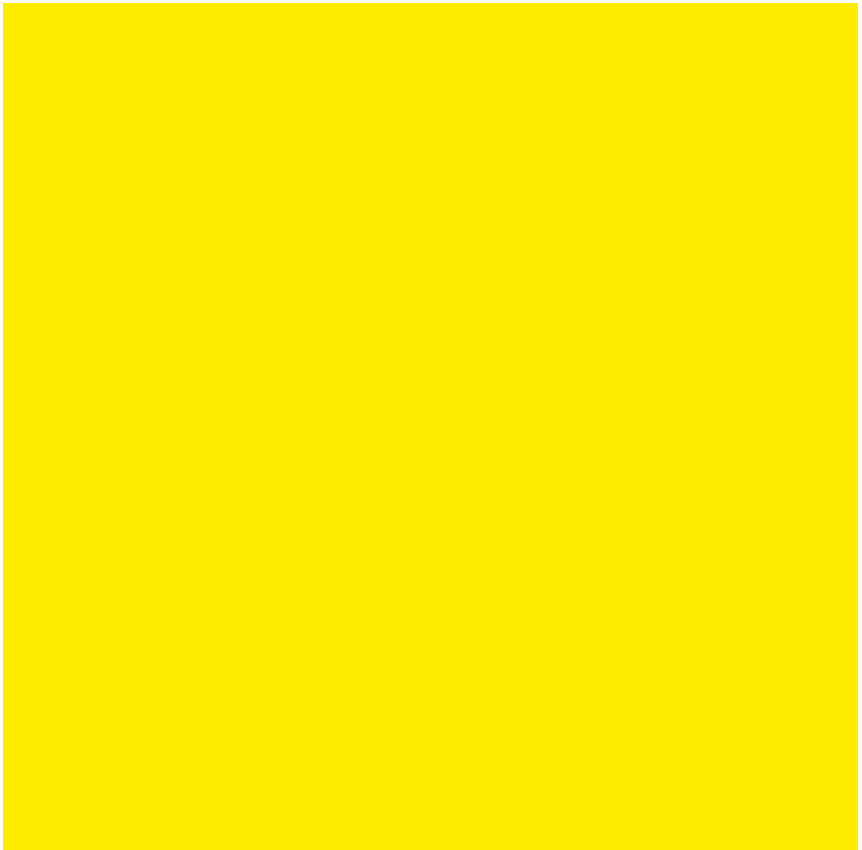


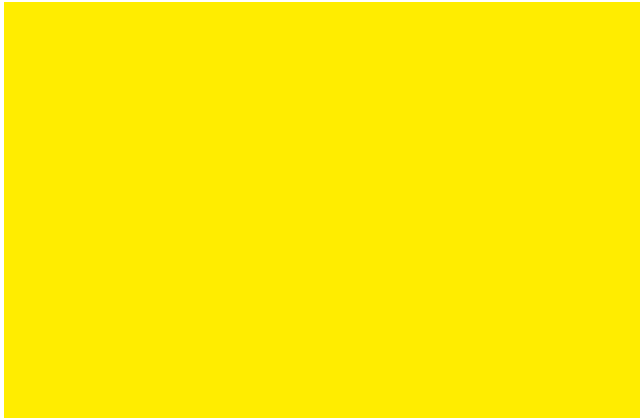
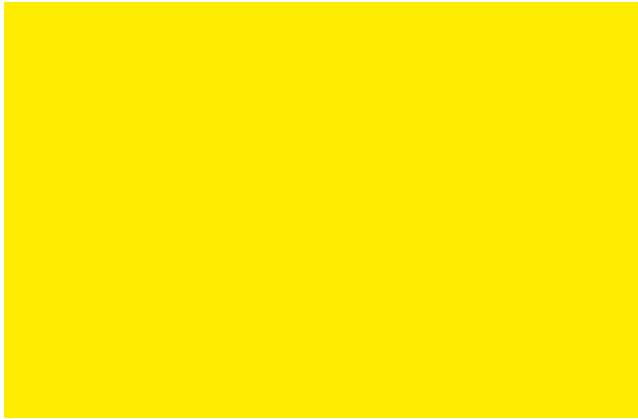
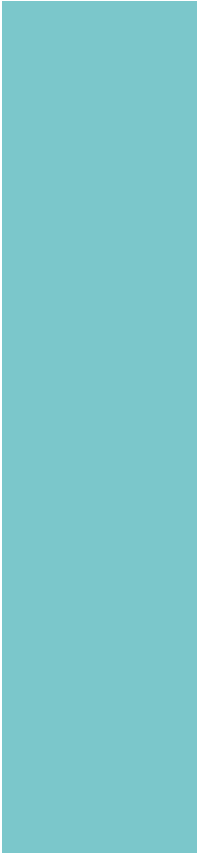


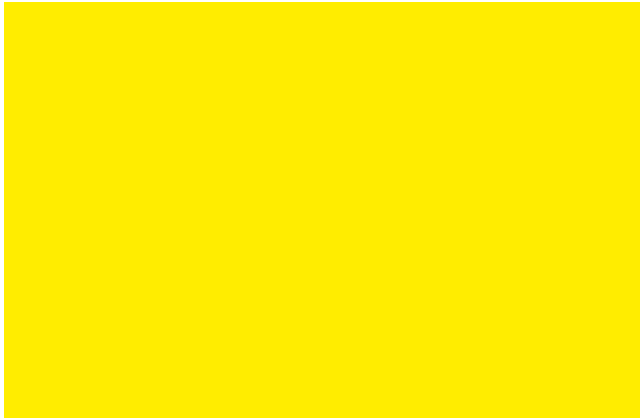
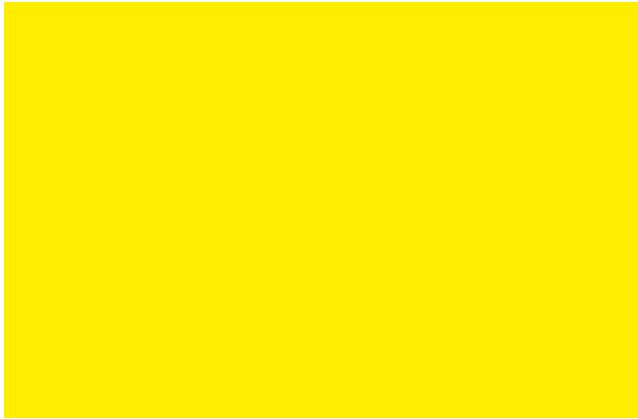
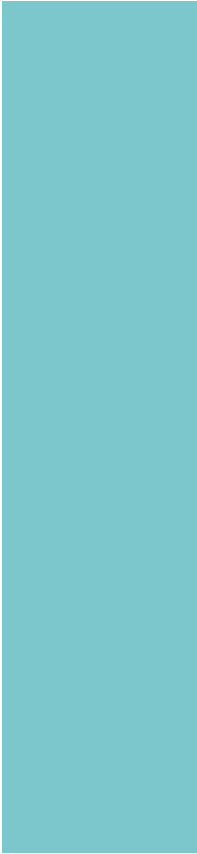














Impressum

